

# Basel Stadt Land Region

## Hausbesitzer Hösli weigert sich, weiterhin mit Gas zu heizen

**Energiewende am Gemsberg?** Der Kanton hat ihm geraten, vorerst beim Gas zu bleiben. Doch dieser Basler Hauseigentümer möchte unbedingt auf erneuerbare Energien umsteigen.

Katrin Hauser (Text) und  
Nicole Pont (Fotos)

Am Gemsberg 7, inmitten der Basler Altstadt, wohnt Peter Hösli und wartet auf die Energiewende. Während sich andere Hausbesitzer darüber beschweren, dass ihnen in den nächsten Jahren das Gas abgedreht werden wird, findet er sich in der umgekehrten Situation wieder: Er dürfte mit Gas weiterheizen, der Kanton hat ihm das sogar empfohlen.

Aber er weigert sich. «Wir haben das Jahr 2024. Ich möchte den Beweis antreten, dass es auch in Situationen wie meiner geht, auf erneuerbare Energien umzusteigen.»

Seine Situation ist die sehr beengte und stark regulierte der Besitzer von Basler Altstadt-Häusern. Oder wie es Hösli mit einem Schmunzeln formuliert: «Man kann in diesem Haus nichts machen, ohne dass es eine Sonderanfertigung braucht.»

Eigentlich entspricht Hösli exakt dem Zeitgeist dieses Kantons, der die CO<sub>2</sub>-Neutralität bis 2037 qua Volksentscheid erreichen muss. Man könnte sagen, er sei dem Zeitgeist sogar voraus: Bereits 2016 habe er sich erstmals erkundigt, ob er sein Haus künftig statt mit Gas mit einer Erdsonde beheizen könne, erzählt er. «Bohren hier in der Innenstadt? Unmöglich!», habe man ihm damals noch gesagt.

Zwei Jahre später, als er erste Probleme bei seiner Gasheizung feststellte, fragte er noch einmal nach – immer noch ohne Erfolg: Wenn sie aussteige, solle er einfach eine neue beantragen, habe ihm das Amt für Umwelt und Energie (AUE) geraten. Dafür erhalte er mit Unterstützung der Denkmalpflege gewiss eine Ausnahmebewilligung. «Aber ich habe mich wieder bockig gestellt», sagt Hösli. «Ich will einfach keine neue Gasheizung – erstens aus Gründen des Klimaschutzes, und zweitens wird uns das Gas ja ohnehin irgendwann abgedreht.»

### Vielfältige Probleme

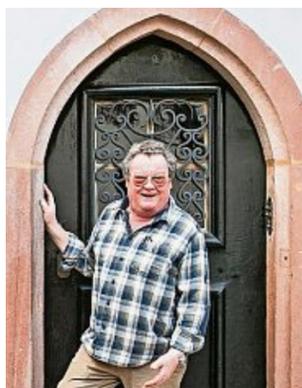
Am liebsten wäre ihm eine Erdsonde, was mittlerweile dank Subventionen einigermaßen finanzierbar wäre. Nur: «Wie bekomme ich das Bohrgerät in meinen Innenhof?» Dieser gestaltet sich als eine äusserst beengte Fläche, eingepfercht zwischen drei Hausmauern an der Kreuzung Gemsberg/Unterer Heuberg. Man müsste das Bohrgerät mittels Pneukran über das Hausdach heben. Mit einem Pneukran der notwendigen Grösse kommt man aber gar nicht bis vor Hösli's Haus.

Eine Luftwärmepumpe kommt wegen der beengten Verhältnisse schon gar nicht infrage. Der einzige Ort, an dem sie Platz hätte, wäre direkt unter den Schlafzimmerfenstern der Nachbarn. «Das wäre viel zu laut, auch wenn die Geräte ja in letzter Zeit deutlich leiser geworden sind.»

Eine andere Variante wäre die Fernwärme, die ganz in der Nähe bereits verfügbar ist. Doch die engen Gässchen rund um



Die beengte Lage am Gemsberg 7 stellt die Industriellen Werke Basel vor eine Herausforderung.



Peter Hösli will auf Erneuerbare setzen – egal, wie schwierig es ist.

### Hier ist Fernwärme verfügbar

Ganz in der Nähe des Gemsbergs liegen bereits Fernwärmeleitungen.



Grafik: vif / Quelle: IWB

den Gemsberg stellen für die Industriellen Werke Basel (IWB) eine Herausforderung dar. «Als ich 2018 nach einem Fernwärmeanschluss gefragt habe, hat man mir gesagt, die Gassen rund um den Gemsberg seien schon mit zu vielen Leitungen durchzogen. Es sei unmöglich, die Fernwärmeleitung bis zu mir zu verlängern.»

Grössere Umbauvorhaben sind in der Altstadt äusserst diffizil – auch wegen des historischen Werts der Gebäude. Die früheste Erwähnung von Hösli's Eckhaus geht gemäss der Archäologischen Bodenforschung zurück in die Zeit um 1300. Die Keller dieser Häuser werden heute oftmals von Cliques genutzt – so auch am Gemsberg 7, wo sich das Schyssdrägziigli Schruubezierli, bei dem die Familie selbst aktiv ist, ein Zuhause gesucht hat. Eine Pelletheizung hat hier definitiv nicht Platz.

Ist die Energiewende am Gemsberg 7 schlicht unmöglich?

Nein, denn in der Zwischenzeit hat sich einiges verändert. Es sei durchaus möglich, dass die Energieberatung im Jahr 2018 noch eine Fortführung der Gasheizung empfohlen habe, schreibt Sonja Körkel, Mediensprecherin beim Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt, auf Anfrage. Aus damaliger Sicht sei das vertretbar gewesen.

### Eine neue Ära

Inzwischen ist in Basel-Stadt jedoch eine neue Ära angebrochen. «Der Beschluss des Grossen Rats im Oktober 2020, das Fernwärmenetz im Kanton auszuweiten, hat die Ausgangslage massgeblich verändert», so Körkel. Die IWB prüfe «in den nächsten Jahren Möglichkeiten für Fernwärmeanschlüsse im Gebiet Gemsberg». Auch gemeinsam genutzte Erdsonden kämen infrage. Aus

heutiger Sicht rate man Hauseigentümern daher, abzuwarten und eine Übergangslösung einzubauen. «Es gäbe auch die Möglichkeit, Biogas zu beziehen.»

Vor gut drei Jahren hat Hösli's Gasheizung endgültig den Geist aufgegeben. Weil er – «wenn irgendwie machbar» – keine neue möchte, auch nicht übergangsweise, heizt er seither mit einem elektrischen Provisorium, was «natürlich nicht gerade besonders kosteneffizient» ist. Doch er zahle gerne etwas mehr, während er darauf warte, dass «die Zeit für mich arbeite». Denn die Technik werde immer besser, so Hösli ganz zuversichtlich, und die Politik arbeite gewiss an Alternativen für Hauseigentümer wie ihn.

Auch er selbst tüfelt weiter an möglichen Lösungen. Seine neueste Idee: Er möchte bei den Behörden anfragen, ob er eventuell auf der Allmend leicht

### Energiewende in Basler Altstadt Häusern

Der gesamte Kanton soll in den nächsten 13 Jahren CO<sub>2</sub>-neutral werden: Es ist ein gigantisches Ziel, das sich Basel-Stadt gesetzt hat. Ob man es erreicht oder nicht, hängt stark davon ab, ob die Hauseigentümer und Hauseigentümerinnen mit an Bord sind. Die BaZ beleuchtet in drei Artikeln die Schwierigkeiten, mit denen Besitzer von Altsiedelhäusern bei der Energiewende konfrontiert sind – und Ideen, wie man ihnen begegnen könnte. (kha)

schräg unter sein Haus bohren dürfte, um dann in wenigen Metern Tiefe in sein Grundstück zu gelangen und dort die Erdsonde zu platzieren. Beim AUE ist man tatsächlich offen, diese Idee zu prüfen: «Ob das technisch eine Lösung wäre, müsste im Einzelfall von einer Planungs- und Ausführungsfirma angeschaut werden. Die Idee klingt jedenfalls interessant.» Genau diese Bereitschaft von Eigentümern zu unkonventionellen Lösungen werde es in komplizierteren Fällen wie dem Gemsberg 7 brauchen.

Den Hauseigentümer freut das. Die Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen – IWB, AUE, Baudepartement, Denkmalpflege bis zum Heizungsinstallateur – sei in den vergangenen Jahren stets sehr konstruktiv gewesen, betont er. «Ich bin überzeugt, dass wir hier eine kreative Lösung finden werden.»

### Die Hälfte konsumiert noch immer illegal Gras

«Weed Care»-Studie Die Teilnehmenden sind unzufrieden: Das Basler Pilotprojekt bietet eine zu schmale Produktpalette.

Die Apotheken als Abgabestellen sind sehr zufrieden, die Konsumentinnen und Konsumenten wünschen sich aber ein breiteres Produktangebot: Das geht aus den Zwischenergebnissen des Basler Pilotprojekts «Weed Care» zur kontrollierten Abgabe von Cannabisprodukten hervor.

Insgesamt 378 Personen waren im Januar 2023 in das Pilotprojekt aufgenommen worden, wie das Basler Gesundheitsdepartement gestern Montag mitteilte. 40 Teilnehmende oder 11 Prozent hätten die bis Juli 2025 dauernde Studie aus eigenem Antrieb vorzeitig abgebrochen oder seien wegen nicht ausgefüllter Fragebogen zum Konsumverhalten blockiert worden.

### Teilnehmende wünschen sich höheren THC-Anteil

Unter anderem hätten sich Studienteilnehmende unzufrieden mit der Angebotspalette gezeigt, heisst es weiter. Teilweise hätten sie sich stärkere Produkte mit einem THC-Anteil von über 20 Prozent gewünscht. Dies erkläre, warum 49 Prozent der Teilnehmenden neben den legal abgegebenen Produkten auch Cannabis aus illegalen Quellen konsumiert hätten.

Grundsätzlich war gemäss Communiqué die Zufriedenheit mit der Produktpalette mit 57 Prozent Zustimmung und mit der Qualität des Angebots mit 69 Prozent nicht sonderlich hoch.

### Cannabis-Pralinés und THC-Öl nachgefragt

67 Prozent der Teilnehmenden wünschten zusätzlich zu den erhältlichen Blüten- und Haschprodukten weitere Produkte: unter anderem sogenannte Edibles (Gummibärchen, Pralinés), THC-Öl und E-Liquids.

Zu 94 Prozent zufrieden oder sehr zufrieden zeigten sich auf der anderen Seite die Apotheken als Abgabestellen. Laut Regine Steinauer, Leiterin Abteilung Sucht, lassen die Zwischenergebnisse noch keine abschliessenden Erkenntnisse zu, wie sie sich im Communiqué zitieren lässt. Es scheine sich aber zu zeigen, dass sich die Produktpalette mehr an den Bedürfnissen der Konsumierenden orientieren müsse, um zukünftig eine Auswirkung auf den Schwarzmarkt zu erreichen.

Isabelle Thommen und SDA

### BVB-Bus prallt auf Velo: Frau schwer verletzt

Petersgraben Am vergangenen Donnerstag kam es im Basler Petersgraben zu einem Zusammenprall zwischen einem Bus der Basler Verkehrsbetriebe (BVB) und einer Velofahrerin. Letztere wurde beim Unfall schwer verletzt. Die Kollision hat sich um 12.30 Uhr bei einer Baustelle ereignet. Danach musste der Petersgraben für den Verkehr gesperrt werden. Die Polizei sucht nun Zeugen. (ith)